

Die würzige Kraft des Blues

Jazz-Interpretin China Moses und die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz im BASF-Feierabendhaus in Ludwigshafen

VON RAINER KÖHL

„An American in Paris“ war das jüngste Konzert bei der „Bunten Reihe“ im BASF-Feierabendhaus überschrieben. Die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz spielte dabei Schwungvolles von jenseits des großen Teichs und eine große amerikanische Sängerin aus Paris war gleichfalls mit dabei: China Moses.

Den Blues in der großen Stimme, das Temperament und ihre großen Entertainerqualitäten, das hat China Moses von ihrer Mutter, der Jazz-Sängerin Dee Dee Bridgewater geerbt. Eine sehr wandlungsfähige Stimme hat sie und die ist mit das Beste, was man derzeit im Jazzgesang hören kann. Die Schmiegsamkeit des Soul und R&B hat sie ebenso eingebungsvoll in der Kehle wie die würzige Kraft des Blues. Ganz und gar blueserfüllt waren ihre Gershwin-Interpretationen, die sie mit ihrer Begleitung, dem Trio des französischen Pianisten Raphael Lemonnier bestritt. Die Blueswurzeln der Sängerin sind stark ausgeprägt und doch schwingt noch viel mehr in dieser großen Stimme mit. Sehr viel warm vibrierende Sinnlichkeit brachte sie in Balladen wie „Someone to watch over me“, die sie gefühlvoll ausschwingen ließ. Und wie lustvoll China Moses zu swingen versteht, dabei mit den Farben ihrer Stimme spielt, das wurde in „Lady be good“ hinreißend deutlich. Dass das Swingen auch lässig im Sitzen geht, das machte die Sängerin deutlich bei dem Klassiker „It ain't necessarily so“. Wie amüsant sich über die richtige Aussprache von „tomato“ und anderen Wörtern schwadronieren und singen lässt, das wurde in dem launigen „Let's call the whole thing off“ deutlich gemacht.



Stimmliches Farbenspiel: China Moses bei ihrem Auftritt im Feierabendhaus.

FOTO: GAIER

Höhepunkt des Programms war sicher das Ende, als China Moses in Begleitung der Staatsphilharmonie „The man I love“ sang. Wundervolle nächtliche Stimmung baute das Orchester auf, worüber die Sängerin herrlich dunkle, reife Farben schweben und vibrieren ließ. Großes Bluesgefühl, genüsslich verzögerte Rhythmen, das war Gershwin vom Feinsten.

Unter der Leitung des österreichischen Gastdirigenten Ernst Theis musizierte die Staatsphilharmonie in

prächtiger Spiellaune. Diese braucht man freilich auch bei dem Programm, das von Tänzerischem reich erfüllt war. Oder sie kommt eben von alleine bei diesen Stücken. Eine reiche Polyphonie der Stimmen, Farben und Rhythmen wurde eingangs eröffnet bei Gershwins „Cuban Overture“ und reiches Farbenglühen hörte man ebenso in „Der kleine Zug von Caipira“ von Villa-Lobos. Ein vieltöniges Panorama eröffnete sich hierbei und zwischen Maschinenrhythmen war

reicher Platz auch für elastische Tänze. Sehr viel Pep und vitaler Rhythmus kam in das orchestrale Arrangement von Piazzollas „Libertango“. Kräftig auftanzende Ragtime-Rhythmen aktivierte das Orchester in Debussys „Golliwoggs Cakewalk“ und die Polyrhythmen feierten ein Fest in John Adams „A short ride on a fast machine“, wobei die komplexen metrischen Schichtungen von hymnischen Bläsermotiven überkrönt wurden.

Aufgeräumte orchestrale Spaziergänge mit Gershwin gab es am Ende: die „Promenade“ mit ihren launigen Bläsermotiven und „An American in Paris“. Sehr viel pralles Leben brachte die Staatsphilharmonie in die Ansicht der Seine-Metropole bei vitalen Straßenszenen, trötenden Autohupen, reich beschäftigten Schlagzeugern. Und auch der Jazz hielt Einzug in Paris mit genüsslich gleitenden Bläserglissandi, gestopften Posaunenklängen und sinnlichen Bluenotes.

KU

Kultu
Foto

Zum fünf
vom 14.
unter di
gnum: T
hafen, M
größte d
Stiftung I
in ihrer V
von Mini
sen finar
von 20.0
wigshafe
Museum
wigshafe
stellungs
Ausstell
festivals
de die Ve
öffnet, sc

Poulen
Premie

Der für N
hene Pr
Poulencs
den 25.
National
fang Jan
Proben i
stattfinde
gründun
könnten
abfolgen
Francis f
lyrische
basiert a
gem Sch
Stück zu
ein Fern
lebt eine
dem Ver
konstrui
der Leitu
Klavier u
Gründer
wohl sie
sonders
Käferlat
mals vor
genutzt